

haben, Sie wieder hier zu sehen?“ fragte Campe den Freund am 16. April 1788 und im November desselben Jahres ließ er sich sehnsuchtsvoll vernehmen: „Kommen Sie bald, werthester Freund, uns die langen Winterabende in Frühlingstage zu verwandeln.“ Mit Hilfe des Oberkammerherrn Johann Friedrich von Veltheim-Destedt, der, ein vorsichtiger und kluger Mann, in Angelegenheiten des Theaters seinen hohen Herrn zu beeinflussen in der Lage gewesen zu sein scheint, hoffte sie die Zulassung von Großmann zu ermöglichen. Sie war betrübt, als in der Frühjahrsmesse 1790 Großmann hinter Döbelin dem Jüngeren zurückstehen mußte, der wohl nicht so gering zu schätzen war, als Frau Campe meinte, denn er war als Bühnenpraktiker in allen Fächern sicher und seine humoristischen Rollen waren lauter Glanznummern. Immerhin war er freilich weit entfernt von der Solidität und der künstlerischen Vollendung Großmanns und machte daher auch in Braunschweig trotz vorzüglicher Leistungen einzelner seiner Mitglieder kein volles Haus. Jedenfalls hatten sich Campes und Großmann in der herzlichen Verehrung Lessings gefunden. Nirgends, sagt Leyser, wurde die Nachricht von dem Heimange Lessings tiefer und wahrer betrauert als in dem Campeschen Hause. So erklären sich ungezwungen die gemeinsamen Bestrebungen, dem viel zu früh Gestorbenen von der dankbaren Nachwelt ein Denkmal errichtet zu sehen.

Am 1. Februar 1788 hatte der Theaterdirektor Großmann sämtliche deutsche Schaubühnen in einem Handschreiben aufgefordert, an einem bestimmten Tage ein Drama Lessings aufzuführen und den Ertrag zu einem Denkmal für den hervorragenden Dichter und Kritiker zu spenden. Wohl kaum an einer anderen Stelle dürfte dieser Gedanke enthusiastischer aufgenommen worden sein als seitens der Familie Campe. „Mich verlangt sehr,“ schrieb Frau Maria am 4. November 1788 an Großmann, „von dem Effect zu hören, den Ihr Umlaufschreiben an die Bühnen Deutschlands hervorgebracht hat,“ Sie wollte gehört haben, daß bereits 2000 Rthlr. gesammelt worden seien, glaubte indes selbst nicht an die Zuverlässigkeit dieser verheißungsvollen Nachricht und erbat von dem Urheber der Idee genauere Mittheilungen. Gleichwohl zweifelte sie nicht an dem Gelingen des Plans und hatte Schritte getan, um den Herzog zur Hergabe eines Platzes zu bewegen, auf dem das Monument Aufstellung finden könnte. Braunschweig oder Wolfenbüttel waren die Stätten, die in Betracht kommen konnten. Energisch wie sie war und von Begeisterung für den